

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 28

Artikel: Das Aleuronatbrot

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nigen Personal und Material, das er besass, einen Notverbandplatz einzurichten. Dort gab es auch einen Hitzschlagfall. Der davon betroffene Mann stand aber zu unserer Freude ruhig Schildwache, als wir wieder in die Kaserne zurückkehrten, nachdem ihn ein Gerücht schon hatte sterben lassen. Jener 2. Tag, der 28. Juni, von Biasca nach Olivone, war übrigens der heisseste und strengste.

Der ganze Ausmarsch war wie folgt geplant und ausgeführt:

1. Tag, Dienstag den 27. Juni: Marsch von Bellinzona nach Biasca, 22 km., mit Gefecht um das Defilé von Claro-Cresciano und Mittagshalt in Ossogna.

2. Tag, Mittwoch den 28. Juni: Marsch von Biasca nach Olivone, 23,4 km., mit Gefechten bei Malvaglia-Ludiano, Ponte Valentino-Torre und Dangio, Mittagshalt in Aquila.

3. Tag, Donnerstag den 29. Juni: Marsch von Olivone nach Airolo, 35 km., mit dem Gros des Bataillons vom Hospiz Casaccia über Lukmanier-Passhöhe, Val Termine, mit einer Kompagnie von Casaccia zwischen Scai und Pizzo Columbè durch nach Piano dei porci (wo die beiden Detachements genau zu gleicher Zeit eintrafen und einander zujauchzten, nachdem eben beide gerade auf der Höhe einen kurzen, aber festen Hagel und Regenschauer gekostet hatten), Mittagshalt bei Hôtel Piora.

4. Tag, Freitag den 30. Juni: Marsch von Airolo nach Faudo: nachmittags daselbst Reinigungsarbeiten und Gewehrinspektion.

5. Tag, Samstag den 1. Juli: Marsch nach Biasca mit kurzem Halt in Giornico, Mittagstrast in Biasca und Eisenbahnfahrt nach Bellinzona.

Von Dienstagabend bis und mit Freitagmorgen war der Inspektor, Herr Oberstdivisionär Fahrländer, von Dienstagmorgen bis Mittwochabend auch Herr Oberstbrigadier Schlatter zugegen. Der interessanteste und schönste, wenn auch längste Tag war Olivone-Airolo. Tagwache um 2 Uhr, Ankunft in Airolo 7³⁰ abends, in einer Haltung, über welche sich der Inspektor befriedigt aussprach und welche vermuten liess, dass man Airolo noch am gleichen Abend hätte angreifen können, wenn es hätte sein müssen. Von Olivone bis Passhöhe des Lukmanier hatte das Bataillon 1000 m. zu steigen und von dort zum Passo dell' uomo noch weitere 300 m., die Columbè-Kompagnie noch 160 m. mehr. Mit dem orographischen Kulminationspunkt fiel hier auch gerade der Scheitelpunkt des ganzen Ausmarsches zusammen, indem wir am 3. Tag mittags auf dem höchsten von uns zu überschreitenden Punkte angelangt waren, bis dahin war es der aufsteigende, nun kam der absteigende Ast; hier be-

grüsste uns auch, wie schon erwähnt, ein imposantes Gewitter; vor- und nachher hatten wir von der Trockenheit und Hitze mehr zu leiden als von Nässe.

An Kranken und Marschunfähigen hatte das Bataillon nur 4%, davon die Hälfte zum Vorne herein in der Kaserne (auch zur Besorgung des Wachtdienstes daselbst) zurückgelassen; am letzten Tage waren deren eher weniger als am ersten.

Wenn wir zum Schlusse bemerken: Jeder, der diesen Marsch mitgemacht, wird stets mit Freude und Befriedigung daran zurückdenken, so ist dies nicht nur die beliebte Phrase, sondern gewiss allen aus dem Herzen gesprochen, und besonders gern werden sich die meisten an das viele Schöne erinnern, was man auf der seit 1877 bestehenden Lukmanierstrasse von Olivone bis zur Passhöhe sieht. In eine Schilderung dieser grossartigen Gegenden können wir uns hier nicht einlassen, allein wie gesagt, vom militärischen Nutzen dieses Ausmarsches abgesehen, war er auch wegen der vielen hübschen Landschaften, durch welche er uns führte, ein sehr dankbarer.

J. B.

Das Aleuronatbrot.

Das Aleuronatbrot betreffend erhalten wir folgende Zuschrift: „Sie brachten eine Notiz über den ungünstigen Ausfall der diesjährigen Versuche in Thun mit Aleuronatbrot. — Im Interesse der Wahrheit darf ich mir wohl die ergebene Bitte erlauben, die Thatsache feststellen zu dürfen, dass die vorjährigen Versuche in Thun, welche unter meiner Leitung stattfanden, durchaus zufriedenstellend ausgefallen sind, obwohl ein noch viel stärkerer Zusatz von Aleuronat genommen wurde. Darüber liegen Erklärungen von allen massgebenden Stellen vor. Es ist damit erwiesen, dass die Schuld nicht an dem Material, sondern an der Behandlung gelegen hat. Jeder, der den besonderen Zusammenhang kennt, weiss, dass diese jüngsten Versuche in keiner Weise massgebend sind. Mit aller Hochachtung!

Hamm, 23. Juni 1893.

Dr. J. Hundhausen.“

Anmerkung. Eine zweite Einsendung betreff Aleuronat (Patentiertes Pflanzen-Eiweiss), erfunden und hergestellt von Dr. Johann Hundhausen in Westphalen, schreibt die verunglückten Thuner-Versuche Backfehlern zu, die allein schuld an dem Misslingen gewesen seien. Das Aleuronatmehl erfordere eine etwas verschiedene Behandlung von dem gewöhnlichen Weizenmehl. Richtig behandelt, ergebe sich im Gegenteil ein ganz delikates ausgezeichnetes Brot, das unsern Truppen grosse Freude bereiten würde. In einem beigeschlossenen gedruckten Cirkular wird gesagt, dass man durch Mischung von Weizenmehl und

Aleuronat ein zirka drei Mal so nahrhaftes Brot als von blossen Weizenmehl erhalte.

Wir können die Richtigkeit der letztern Behauptung nicht untersuchen. Thatsache ist, dass die Thuner Versuche verunglückt sind. Das dort hergestellte Brot war beinahe ungeniessbar und die Truppen, die darauf angewiesen waren, haben sich darüber bitter beklagt. Da uns dieses nicht unbekannt war, haben wir die Korrespondenz des „Landboten“ in diesem Blatte gebracht. Später haben wir Aleuronatbrot von Herrn Frey in Aarau kennen gelernt, welches sich mit dem Thuner Commis-Gebäck nicht vergleichen liess. Gleichwohl möchten wir, vielleicht aus Gewohnheit, dem Weizenbrot den Vorzug einräumen. Es ist möglich, dass die Chemie in Zukunft in der Volksernährung eine grosse Rolle spielen wird. Wir sind aber der Ansicht, dass vor der Hand die Verpflegung der Truppen mit Konserven und Surrogaten nicht weiter ausgedehnt werden sollte. Man stellt in der Schweiz bei der kurz bemessenen Instruktionszeit grosse Anforderungen an die Arbeitskraft des Soldaten. Dieses macht eine gute Ernährung zur Notwendigkeit. Eine solche ist aber ausgeschlossen, wenn ihm fortwährend versuchsweise ungewohnte Nahrungsmittel vorgesetzt werden. Wir sind zwar der Ansicht, dass man den Soldaten im Dienst an verschiedene Kost gewöhnen solle. Dieses muss nach und nach geschehen. Mit Verabfolgen neuer und aussergewöhnlicher Nahrungsmittel sollte man Mass halten.

Der Verwendung der Truppen zu allen möglichen Ernährungsversuchen, die für das Militärwesen keinen erkennbaren Nutzen haben, können wir aus angeführten Gründen keine Begeisterung entgegen bringen.

Das Zweirad bei den verschiedenen Militärstaaten Europas und seine Verwendung im Kriegsfalle etc. Von Karl Stadelmann, königl. sächsischer Lieutenant. Mit 14 Abbildungen im Text. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 70.

Der Verfasser legt den Nutzen dar, welchen eine Armee aus dem Zweirad für den Meldungsdienst u. s. w. ziehen könne; geht dann zu den Versuchen über, welche in den verschiedenen Armeen gemacht wurden und gibt die Resultate bekannt, welche sie geliefert haben. Er macht einige Vorschläge für Nutzbarmachung des Radfahrerdienstes. Er hält einige Radfahrer per Bataillon für nützlich, und zwar 2 für den Bataillonsstab und 2 für jede Kompagnie. Sodann bespricht er Anzug, Ausrüstung und Maschinen. Obwohl wir den Vorteil nicht verkennen, welchen das Zweirad in bestimmten Fällen gewähren kann, so darf man diesen doch nicht

überschätzen. Wir fürchten, dass der Verfasser etwas in diesen Fehler ver falle.

Der zweite Teil der Schrift enthält einen Leitfaden zur praktischen Unterweisung militärischer Radfahrer. Dieser enthält folgende Kapitel: 1) Wahl des Rades, 2) Gang der Ausbildung, 3) Aufgaben für militärische Radfahrer, 4) Behandlung des Rades.

Die kleine Schrift liefert einen schätzenswerten Beitrag zu der Nutzbarmachung des Zweirades zu militärischen Zwecken.

Der Unterführer im Gefecht, besprochen in praktischen Beispielen. Ein Lehrmittel für Hauptleute und Subalternoffiziere, für Unteroffiziere und Mannschaften zum Selbstunterricht, von N. H. W. Karlsruhe, Kommissionsverlag von Fr. Gutsch. 1893. Preis Fr. 1. 35.

Ein wirklich preiswürdiges, sauber gedrucktes und gebundenes Büchlein in Reglementformat, kurz und gut, anziehend und lehrreich geschrieben. Der Verfasser sagt im Vorwort, wenn diese Darstellungsweise Anklang finde, werde er nachher auch den Sicherungsdienst und andere Materien ähnlich behandeln. Wenn dieselbe Allen so gefällt wie uns, wird die in Aussicht gestellte Fortsetzung nicht lange ausbleiben. Hier ist das Gefecht und der Gefechtspatrouillen- und Meldedienst innerhalb einer kleinen Abteilung von halber Zugstärke in einem konkreten Beispiel behandelt, das Benehmen der beidseitigen Führer bei Ausführung der erhaltenen Aufträge jeweiligen kritisiert; 6 Mal muss der Leser mit dem Übungsleitenden von der Nord- zur Südpartei und umgekehrt, ohne dass dies im geringsten ermüdet; dazu ist auch ein hübsches Kärtchen beigegeben, auf welchem sich das ganze Manöverchen abspielt; es sind wohl so ziemlich alle Lagen und Aufgaben erörtert, welche in ähnlichen Fällen dem Führer einer solchen Abteilung begegnen können und es darf sich kein junger Offizier genieren, dieses Büchlein zu studieren; für Unteroffiziere, welche dieses Thema beschlagende Preisaufgaben lösen wollen, dürfte es schon gar empfehlenswert sein. J. B.

Eidgenossenschaft.

— (Bundesbeschluss betreffend Bewilligung der für die Beschaffung von Kriegsmaterial für das Jahr 1894 erforderlichen Kredite.) Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 29. Mai 1893, beschliesst:

Für die Beschaffung von Kriegsmaterial werden folgende Kredite bewilligt, welche einen Bestandteil des allgemeinen Budgets für 1894 bilden und in dem bezüglichen, im Dezember laufenden Jahres vorzulegenden Voranschlag einzuschalten sind: